



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Siebenzigstes Kapitel: Betrachtung nach der Komplet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

ihres Sohnes. Doch man nimmt sie hinweg und setzt vor den Eingang des Grabmals einen großen Stein.

Beda sagt vom Grabmahle, es sei ein ausgehöhlter Felsstein gewesen, und zwar von einer ziemlich ansehnlichen Höhe, daß ein Mensch mit ausgestreckter Hand kaum bis zur Wölbung hinanreichte; der Eingang war an der Ostseite angebracht; gegen Norden befand sich die aus demselben Steine gefertigte, ungefähr sieben Fuß lange Tafel, auf welcher der Leib des Herrn ruhte.

Siebenzigstes Kapitel.

Betrachtung nach der Komplet.

Nachdem Joseph dem Herrn die letzte Ehre erwiesen, wollte er zur Stadt zurückkehren. Und so wandte er sich an Maria mit den Worten: „Liebe Frau, ich bitte dich, bei der Liebe zu deinem Sohne, meinem Herrn und Meister, komme, wenn es dir so recht ist, in mein Haus. Denn ich weiß, daß du kein eigenes hast: bediene dich also des meinigen, als wenn es dir gehörte; denn alles, was ich habe, gehört gleicherweise auch dir.“ Dasselbe sagte auch Nikodemus. Wie rührend! Die Königin des Himmels hat nicht, wohin sie ihr Haupt legen soll, und unter einem fremden Dache muß sie die traurigen Tage ihrer Witwenschaft zubringen. Ja, es sind in Wahrheit Tage der Witwenschaft, weil der Herr Jesus ihr Sohn, und dieser für sie wie Bräutigam, Vater, Mutter und der Inbegriff aller Güter war; und nun ist er tot, und so hat sie mit ihm alles verloren. Ja, in Wahrheit, sie ist eine Witwe und verlassen und hat keinen Ort zu eigen, wohin sie sich zurückziehen könnte.

Sie nun verneigte sich demütig, sagte ihnen Dank und erklärte, sie sei dem Johannes anvertraut worden. Und da jene weiter auf ihren Bitten bestanden, so sagte Johannes ihnen, er wolle sie auf den Berg Sion in das Haus führen, in welchem der Meister gestern das Abendmahl mit seinen Jüngern gehalten habe, und dort wolle er mit ihr wohnen. Darauf verneigten sich jene vor Unserer Lieben Frau, fielen vor dem Grabe auf die Kniee nieder und entfernten sich dann.

Was die andern betrifft, so verweilten sie, wie der Evangelist sagt, in der Nähe des Grabes. Als nun die Nacht herannahte, sprach Johannes zu Unserer Lieben Frau: „Es wäre unschicklich, wollten wir hier zu lange bleiben oder zur Nachtzeit in die Stadt zurückkehren; deshalb wollen wir, wenn es dir, o Frau, also wohlgefällig ist, von hier weggehen“. Darauf erhob sich Unsere Liebe Frau, umfing knieend das Grabmal, segnete es und sprach: „Mein Sohn, ich kann nicht länger hier bei dir bleiben, ich befehle dich deinem Vater“. Sodann hob sie die Augen zum Himmel empor und sprach unter Thränen und mit großer Inbrunst: „Ewiger Vater, ich befehle dir meinen Sohn und meine Seele, die ich bei ihm lasse“. Und sie begaben sich auf den Weg.

Als sie am Kreuze vorbeikamen, knieete Unsere Liebe Frau nieder, verehrte dasselbe und sprach: „Dort hat mein Sohn geruht, und hier ist sein allerkostbarstes Blut“. Die andern thaten desgleichen. Denn du kannst dir wohl denken, daß Maria die erste gewesen ist, die dem Kreuze ihre Ehrfurcht bezeugte. Von da begaben sie sich zur Stadt, und auf dem Wege wandte sie sich oft um und sah zum Kalvarienberge hin. Als sie nun an eine Stelle kamen, wo man das Grab und das Kreuz nicht mehr sehen konnte, blieb sie stehen, wandte sich neuerdings um, fiel auf die Kniee nieder und betete in höchster Andacht, wie auch die andern. In der Nähe der Stadt angelangt, bedeckten die Schwestern Unserer Lieben Frau ihr, wie einer Witwe, das Haupt mit einem Schleier, welcher fast ganz ihr Gesicht verhüllte. Sie gingen voraus, und Unsere Liebe Frau folgte ihnen, also in den Trauerschleier gehüllt, zwischen Johannes und Magdalena.

Beim Eintritte in die Stadt wollte Magdalena den Weg einschlagen, welcher zu ihrem Hause führte, und sie da hineinbegleiten. Deshalb wandte sie sich an die allerfeligste Jungfrau mit den Worten: „Ich bitte dich bei der Liebe zu unserm Meister, gehen wir zusammen in unser Haus; dort werden wir am besten aufgehoben sein; du weißt, wie gern dein Sohn es besuchte. Es ist dein eigen, wie alles, was ich besitze. Komm hin, ich bitte dich flehentlich darum.“ Und sie fingen alle zu weinen an. Als Unsere Liebe Frau schwieg und sich an Johannes wandte, da wendet sich Magdalena an ihn und erneuert ihre Bitten. Er aber antwortete: „Es

ist geziemender, daß wir auf den Berg Sion gehen, wie wir bereits den Freunden gesagt haben; du aber komm vielmehr mit ihr". Magdalena antwortete: „Du weißt recht gut, daß ich überall hingehge, wohin sie sich begeben will, und daß ich sie nie verlassen werde“.

Als sie in die Stadt eintraten, kamen Jungfrauen und achtbare Frauen, sobald sie Maria erblickten, von allen Seiten herbei, näherten sich ihr und begleiteten sie auf dem Wege, um sie zu trösten; doch der Schmerz wurde dadurch von beiden Seiten nur um so lebhafter. Einige gute Männer, welche ihnen begegneten, hatten Mitleid mit ihrer Betrübniß und sagten, bis zu Thränen gerührt: „Fürwahr, eine große Ungerechtigkeit wurde heute von unserer Obrigkeit gegen den Sohn dieser Frau begangen, und Gott hat zu seinen Gunsten große Wunder gewirkt. Sie mögen zusehen, wie sie verantworten, was sie verübt!“ Als man an dem Hause ankam, in welchem das Abendmahl gehalten worden war, wandte sich Unsere Liebe Frau zu den Weibern, sagte ihnen Dank und verneigte sich aufs demütigste. Und diese verneigten sich gleichfalls und beugten ihre Kniee unter tiefen Seufzern. Unterdes trat Unsere Liebe Frau mit Magdalena und ihren beiden Schwestern in das Haus ein. Johannes aber, welcher sich an die Thürschwelle hinstellte, bat die Umstehenden, sie möchten in ihre Häuser zurückkehren, weil es schon spät sei, dann dankte er ihnen und verschloß die Thüre.

Unsere Liebe Frau nun wandte ihre Blicke nach allen Seiten hin und sprach: „O mein vielgeliebter Sohn, wo bist du? nirgends sehe ich dich. Johannes, wo ist mein Sohn? Magdalena, wo ist dein Vater, der dich so innig liebte? Meine lieben Schwestern, wo ist unser Sohn? Er hat sich von uns entfernt, er, unsere Freude, unsere Süßigkeit, das Licht unserer Augen. Er hat sich, ihr wißt es, den grausamsten Leiden unterzogen. Er ist — was meinen Schmerz noch vermehrt — hingeschieden, ganz zerrissen, auseinandergerückt, von Durst verzehrt, erwürgt, unterdrückt und der Gewalt anheimgegeben, ohne daß wir ihm helfen konnten. Alle haben ihn verlassen, und Gott der Allmächtige wollte ihm nicht zu Hilfe kommen. Und wie schnell das alles sich ereignet hat, das habt ihr ja gesehen. Wo ist ein Verbrecher, dessen Verurteilung so beschleunigt worden wäre?

O mein Sohn, in der vergangenen Nacht bist du schändlich verraten und gefangen genommen worden. Heute morgen um die dritte Stunde verurteilte, und um die sechste Stunde kreuzigte man dich, und nun bist du tot. O mein Sohn, wie bitter ist die Trennung von dir, und wie grausam ist das Andenken an deinen schimpflichen Tod." Johannes nun bittet sie, sich zu fassen, und versucht, sie zu trösten.

Du nun wirst, insoweit es deine Kräfte dir gestatten, ihr zu Diensten sein, dich ihr willfährig erweisen, sie trösten, sie stärken und sie, wie auch die andern, ermuntern, etwas Speise zu sich zu nehmen, denn sie sind noch nüchtern. Nachdem du sodann von Unserer Lieben Frau und den übrigen den Segen empfangen, wirst du dich zurückziehen.

Siebenter Teil.

Betrachtungen für den Samstag.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Betrachtung über das Verhalten Unserer Lieben Frau und ihrer Gefährtinnen, sowie der Jünger am Tage des Sabbaths.

Am Morgen des Sabbaths hielten sich Unsere Liebe Frau, ihre Gefährtinnen und Johannes bei verschlossenen Thüren zu Hause. Voller Betrübniß saßen sie klagend gleich Waisen zusammen da und sprachen kein Wort. Sie dachten an das Geschehene zurück und sahen einander an, wie das gewöhnlich bei Leuten der Fall ist, die von einem schweren Unglücke getroffen sind. Da wurde an die Thüre geklopft. Sie zitterten, denn sie befürchteten alles; jegliches Gefühl der Sicherheit war ihnen abhanden gekommen. Unterdes ging Johannes zur Thüre hin und gewährte den Petrus. Er sagte also: „Es ist Petrus“. Unsere Liebe